

auch und vor allem in längeren Sammelartikeln. Um diese Fundgrube für den Benutzer zu erschließen, bedarf es eines sorgfältig erarbeiteten Stichwortverzeichnisses. Man kann den Band IX gespannt erwarten, der nicht nur den verbleibenden Rest des Alphabets bringt, sondern der in der Vorankündigung auch als *Ergänzungsband* bezeichnet wird.

An der Abtei 4
D-47166 Duisburg

Ludger HORSTKÖTTER O.Praem.

Ingrid EHLERS-KISSELER, *Die Anfänge der Prämonstratenser im Erzbistum Köln*, Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 1997 (= Rheinisches Archiv 137), XVI+660 Seiten, 2 Falttafeln, broschiert, 118,00 DM, ISBN 3-412-04197-1.

Ziel der Untersuchung ist ein Überblick, wie sich der Präm.-Orden in der alten Erzdiözese Köln von 1120 bis etwa 1350 ausbreitete und wer ihn dabei förderte und unterstützte (Seite XIV). Dazu werden zunächst alle Klöster der Prämonstratenser ermittelt und hinsichtlich bestimmter Kriterien beschrieben, um sie anschließend in den weiteren Kapiteln einer vergleichenden Untersuchung (soweit möglich) zu unterziehen.

Die Autorin bearbeitet mit akribischer Sorgfalt 6 Männer- und 19 Frauenklöster der Prämonstratenser sowie einige Institute, die nur kurzfristig zum Orden gehörten. Schon wegen dieser großen Zahl darf man nicht erwarten, daß die archivalische Forschungsarbeit zu jedem der Stifte gleich intensiv geführt wurde. Es sind unverkennbar Forschungsschwerpunkte in den rheinischen und westfälischen Archiven gesetzt und andere Archive (z. B. die Sammlung Hugo in Nancy, die päpstlichen Archive) weniger berücksichtigt worden. Darüber hinaus wurden mit großem Fleiß gedruckte Quellen herangezogen (Urkunden, Statuten, Generalkapitelsbeschlüsse, Ordensverzeichnisse, Briefsammlungen, Viten, Erzählungen und ältere Geschichtsschreiber). Die knapp dreißig Stifte werden nicht in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt, sondern in der Reihenfolge ihrer Gründung (unabhängig von der Zugehörigkeit zum Präm.-Orden). Das muß bei der bekannt schlechten Quellenlage zu vielen Ermessensfragen und Unsicherheiten führen. Die Darstellung beginnt mit drei Stiften, die unter anderer Observanz gegründet wurden, noch bevor Prémontré existierte (Steinfeld, Stoppenberg, Dünnwald). Dann folgt die große Zahl der Stifte, die nach 1120 (= Gründung Prémontrés) ins Leben traten und möglicherweise von Anfang an prämonstratensisch waren. Hier hätten die Namen der Stifte ins Inhaltsverzeichnis und in die Teilüberschriften aufgenommen werden sollen, um dem Leser das Aufsuchen mittels des Registers zu ersparen. Parallel dazu zu lesen sind die im Anhang in gleicher Reihenfolge geordneten, aber in Männer- und Frauenklöster unterteilten Listen der ermittelten Amtsträger und Mitglieder (Seite 495-564). Den Abschluß der Ermittlung bilden die Institute, die nur kurze Zeit prämonstratensisch waren (Observanz-

änderungen, fehlgeschlagene Gründungen, Übergangsaufenthalte) und solche Institute, die dem Orden in einigen bisherigen Literaturbeiträgen irrtümlich zugeordnet wurden. Dieses einleitende Kapitel trägt mit Fleiß und Umsicht Materialien zur Gründung und Ordenszugehörigkeit der einzelnen Klöster zusammen und unterzieht die Angaben einer vorsichtigen kritischen Wertung, der man gern zustimmen kann.

Das Thema der Dissertation beschränkt sich auf das Gebiet des alten Erzbistums Köln, — eigentlich für eine einzige Dissertation schon viel zu umfangreich. Der Präm.-Orden schuf sich im 12. Jahrhundert eine regionale Einteilung in Zirkarien, wobei die sogenannte *Westfälische Zirkarie* außer der gesamten Erzdiözese Köln noch größere Teile der Bistümer Trier, Lüttich und Münster umfaßte. Bezogen auf ordenseigene Strukturen wäre das Gebiet einer Zirkarie die sachgerechte Untereinheit für eine vergleichende Untersuchung. Doch eine Zirkarie mit 50 Klöstern zu untersuchen überstiege vollends den zumutbaren Rahmen einer Dissertation. So fehlen im sorgfältig durchgeführten Vergleich, welcher nach der Ermittlung der Grundlagen den zweiten Schwerpunkt der Untersuchung bildet, unter anderem die zur Zirkarie gehörenden wichtigen Klöster Cappenberg (Bistum Münster), Heinsberg (Bistum Lüttich) sowie Rommersdorf und Arnstein (Erzbistum Trier) mit ihrer relativ guten Quellenlage, obwohl sie aufgrund der umfassenden Kenntnisse der Autorin hin und wieder mit in die Interpretation einbezogen werden.

Die vergleichenden Kapitel (Seite 117-494) untersuchen die Stifte nach drei Gesichtspunkten: innerhalb des Ordensverbandes, innerhalb des Erzbistums Köln und hinsichtlich der weltlichen Autoritäten als Förderer. — Im Kapitel über den Ordensverband werden u. a. thematisiert: Filiation und Paternität (Rechte und Pflichten), Zugehörigkeit zum Orden (Generalkapitel, Visitatoren und Teilhabe an der Privilegierung des Ordens), Problem der Doppelklöster und die Stellung der Frauen im Orden, Gebetsverbrüderung. — Im Kapitel über den kirchlichen Verband mit dem Erzbistum Köln geht es u. a. um das Verhältnis des Erzbischofs zu den Stiftsgründungen (abgestuft vom Initiator, Gründer, Mitgründer bis zur bloßen kirchenrechtlichen Zustimmung), um das Verhältnis der Bischöfe anderer Diözesen als Förderer von Stiftungen im Erzbistum Köln und um das Verhältnis des Papstes zu den Kölnischen Stiftungen. — Das Kapitel über die weltlichen Personen und ihre Stellung zu den Prämonstratensern beginnt beim König, nennt die einzelnen adligen Familien, die als Förderer hervortraten, und endet bei den Ministerialen der Kölnischen Kirche, beim Kölner Bürgertum sowie bei der Förderung durch die Stadt- und Landbevölkerung.

Es ist nicht sinnvoll, aus dieser Überfülle die eine oder andere Einzelheit herauszugreifen und hier in einer Rezension detailliert zu besprechen. Die Autorin ist alle Fragestellungen konsequent angegangen, breitet jeweils die Fakten für eine sachgerechte Beurteilung aus und kommt subjektiv zu einem verantworteten Ergebnis, was z. B. in der Frage der Doppelklöster durchaus nicht leicht war. Dennoch bleibe ich bei meiner (auf Seite 253 zitierten) gegensätzlichen Ansicht: Um den Abt und die

Priester gruppierten sich in einem Doppelkloster die Laienbrüder und Schwestern. Wenn die Autorin daraus den Schluß zieht, es habe sich bei den Prämonstratensern nicht um Doppelklöster im strikten Sinn gehandelt, da von einer Gleichwertigkeit der Konvente keine Rede sei (Seite 253) oder kaum von einem gleichberechtigten Frauenkonvent gesprochen werden könne (Seite 487), dann ist das in erster Linie ein Definitionsproblem, was einer unter Doppelkloster verstehen möchte.

Drei unbedeutende Kritikpunkte: Seite 571 fehlen zu E.1.6 sämtliche Angaben. Seite 291, 508f und 527-529 ist das Totenbuch von Wesel-Oberndorf nach einer Abschrift von 1871 in Düsseldorf bzw. nach dem Auswahldruck von Classen zitiert, obwohl die Ausfertigung seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr in Den Haag, sondern im gleichen Bestand im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf liegt. Mehrere sonst unbekannte Steinfelder Prämonstratenser der Frühzeit finden sich unter den Januar-Einträgen im Nekrolog der Zisterzienserinnen von Zülpich-Hoven (HStA Düsseldorf).

Die umfangreichen Personallisten der Klostermitglieder und Visitatoren (Seite 495-566) verdienen Bewunderung. Die unsägliche Mühe der Kleinarbeit bei der Erstellung hat sich gelohnt. Für den immerhin nicht kleinen Bereich des alten Erzbistums Köln wird dieses Buch auf lange Zeit das Standardwerk sein. Hinzu kommt die Fülle der Quellenangaben und die schier unerschöpfliche Literatur, die auch Entlegenes aus Zeitschriften und Lexika-Artikeln aufführt.

An der Abtei 4
D-47166 Duisburg

Ludger HORSTKÖTTER O.Praem.

Joachim J. HALBEKANN, *Die älteren Grafen von Sayn: Personen-, Verfassungs- und Besitzgeschichte eines rheinischen Grafengeschlechts 1139-1246/47*, Verlag Historische Kommission für Nassau, Wiesbaden 1997 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 61), X+516 Seiten mit 8 Abbildungen und 1 Karte, 75,00 DM, ISBN 3-930221-01-2.

Diese bei Prof. Matthias Werner erarbeitete und von der Universität Köln im Jahr 1993 angenommene phil. Dissertation tangiert die Prämonstratenser nur in jenen Passagen, in denen es um die Gründung der Klöster Sayn und Blankenberg durch die Grafen von Sayn geht. Die umfangreiche Arbeit untersucht die Personen-, Verfassungs- und Besitzgeschichte des älteren Grafenhauses Sayn von 1139 bis zum Aussterben 1246/47. Eindrucksvoll wird der rasche Aufstieg des zwischen Rhein, Sieg, Lahn und Mosel beheimateten Geschlechts in den kleinen Kreis der bedeutendsten mittel- und niederrheinischen Adelsfamilien geschildert. In diesem weiten Zusammenhang spielen die von den Sayner Grafen gestifteten Klöster eine untergeordnete Rolle, obwohl der Autor die Klosterbauten bewußt als architektonisches Zeugnis mitheranziehen will